

Der Selbitzer Bockpfeifer

BEILAGE DES SELBITZER BÜRGERBLATTES
Nr. 7 Samstag, den 4. April 1964 10. Jahrg.

Sgraffiti von Erich Ludwig, Selbitz. (Schluß.)

Artur Sansoni, Wunsiedel



*Außensgraffito
in der Schule Bad Steben,
das Genie Humboldts darstellend,
fünffarbig, 6 m hoch*



Symbole für acht Märchen für die Volksschule Nordhalben, siebenfarbig, 7 x 2,8 m

1941 rückte Ludwig zum Arbeitsdienst und anschließend zur Luftwaffe ein.

1943 wurde er als Kriegsmaler zu einer Kriegsberichter-Einheit versetzt. Im Mai 1945 geriet er in der Gegend von Danzig in russische Kriegsgefangenschaft.

Was Ludwig als Kriegsgefangener erlebte, ist so interessant, daß man uns wohl verzeihen wird, wenn wir nun etwas abschweifen. Als die Russen Ludwig „filzten“, erkannten sie sehr bald, daß sie es mit einem Künstler zu tun hatten. Sie ließen ihm deshalb nicht nur sein Malgerät, sein Taschenmesser und seine Familienphotos, sondern sogar seine Armbanduhr und ein Buch über Rembrandt, das er unter dem Gürtel auf dem bloßen Leib trug. Ludwig verbrachte mehrere Monate in dem großen Sammellager Deutsch-Eylau (im ehemaligen Westpreußen). Als ihn eines Tages die Langeweile plagte, begann er ganz offen im Lager zu malen, obwohl ihm bekannt, daß es streng verboten war. Er wurde denn auch sofort von einem Posten mit geladenem Gewehr zum Lagerkommandanten geführt. Der brüllte ihn zu-

nächst furchtbar wütend an, nachdem er aber das harmlose, hübsche Blumenbild Ludwigs gesehen hatte, legte sich sein Zorn und er forderte Ludwig auf, ihn, den Kommandanten, zu porträtieren. Das Bild fiel denn auch so schön aus, daß der russische Offizier vor Freude weinte und immer nur „moja matka“ (meine Mutter) oder so ähnlich stammelte. Ludwig wurde daraufhin aus dem Lager genommen und in einer kleinen Bude neben einer russischen Soldatenbaracke untergebracht. Er bekam auch „bessere“ Verpflegung, (der russische Soldat bekommt oft wochenlang Tag für Tag das gleiche Essen) mußte aber nun sämtliche vorhandenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften malen. Als ihm eines Tages die rote Farbe ausging und ihm die Russen keine neue besorgen konnten, rieb er zwei Ziegelsteine aneinander zu feinem Mehl und rührte dieses mit Sauermilch und etwas Kalk an.

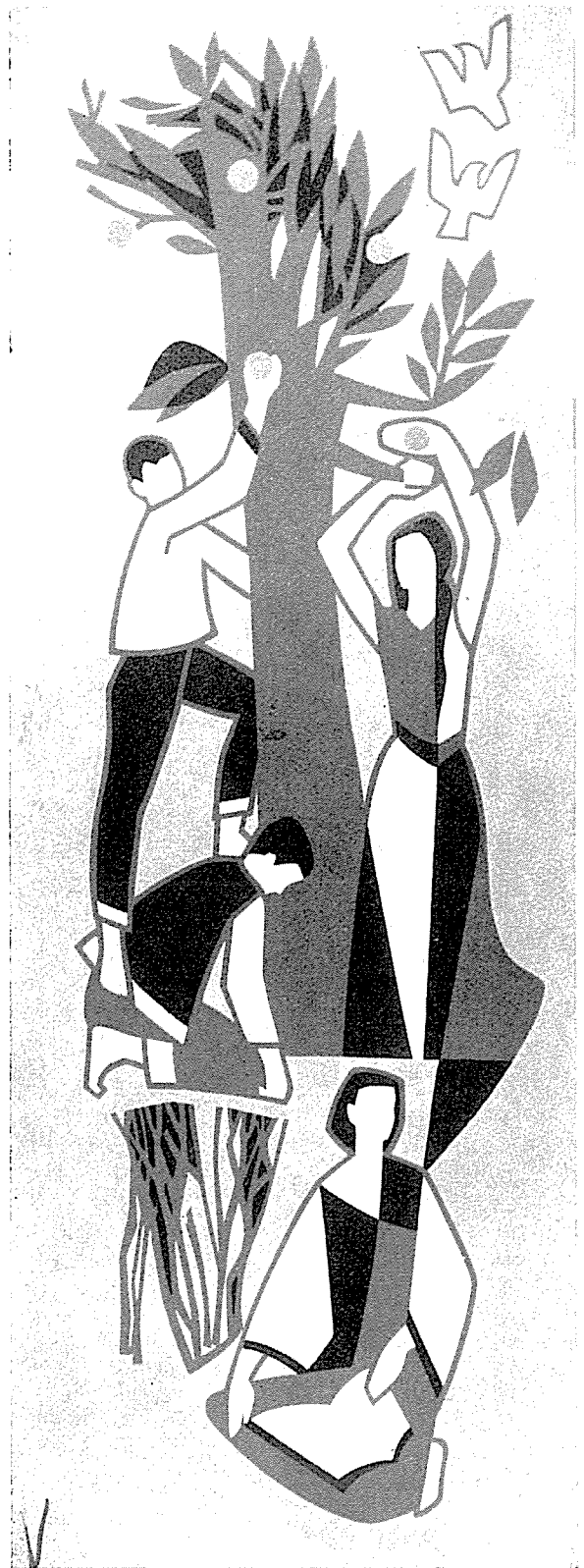
Wider Erwarten entließen die Russen unseren Maler schon im September 1945. Sie gaben ihm eine ganze Reihe verschiedenfarbiger Entlassungspapiere mit und als Marschverpflegung fünf Stockfische und eine Müt-

ze Sojabohnenmehl. Als er das Lager verließ, rieten ihm die Russen noch, sich ja vor den Polen in acht zu nehmen. Ludwig marschierte deshalb nur bei Nacht, und zwar an der Bahnstrecke Deutsch Eylau—Thorn—Posen entlang durch unendliche Wälder. Tagsüber versteckte er sich in irgendwelchem Gebüsch.

Die Stockfische, die Ludwig unterwegs kaute, bereiteten ihm quälenden Durst. Als er in der dritten Nacht gegen Morgen an ein Blockhäuschen kam, konnte er nicht widerstehen, an die Türe zu klopfen und vorsichtig zu öffnen. Im Dienstraum erkannte er einen Mann mit der viereckigen polnischen Mütze. Ludwig schlug die Türe wieder zu und rannte davon. Zu seinem Erstaunen rief man ihm aber in deutscher Sprache nach. Es lebten nämlich noch deutsche Eisenbahner in diesem Gebiet, auf deren Mitarbeit die Polen noch nicht verzichten konnten. Ludwig konnte nun bei dem Bahnwärter seinen großen Durst löschen und dann ohne Angst und Sorge ausschlafen.

Gegen Abend fuhr ein russischer Kohlentransportzug langsam vorbei. Mit Hilfe des deutschen Eisenbahners kletterte Ludwig auf einen Kohlenwagen und verbuddelte sich in den Kohlen. Bald darauf fing es an zu regnen und die Regenspritzer färbten ihm Gesicht und Kleidung gleichmäßig schwarz.

Nach tagelanger Fahrt hielt der Zug in Posen. Da hörte Ludwig auf einem Nebengleis viele russische Mädchen durcheinander sprechen. Er arbeitete sich aus den Kohlen heraus und hob den schwarzen Kopf über die Wagenbordwand. Die Mädchen erblickten ihn sofort und trotz des furchterregenden Anblickes, den Ludwig bot, wußten die Russinnen, wen sie vor sich hatten. „Germanski Soldat!“ schrien und lachten sie durcheinander. Sie hatten in Deutschland gearbeitet und wurden nun in ihre Heimat zurücktransportiert. „Germania chut, Russia nix chut!“ schnatterten sie Ludwig zu. Sie hatten allem Anschein nach große Angst vor ihrer Rückkehr nach Rußland. Als Ludwig durch Worte und Zeichen zu verstehen gab, daß er



Im Treppenhaus der Schule Nordhalben, vierfarbig, 6 m hoch



Sgraffito in der Schule Nurn bei Kronach, sechsfarbig, 7 m lang

hungrig und durstig sei, gaben sie ihm bereitwillig Weißbrot, Schokolade und Tee.

Von Posen aus benutzte Ludwig verschiedene Bummelzüge, wobei ihn das Glück so begünstigte, daß er nie mit Polen in Berührung kam. Er gelangte wohlbehalten in Frankfurt a. d. Oder an. Hier legte man ihm nahe, allen russischen Posten aus dem Wege zu gehen. Es sei schon wiederholt passiert, daß man deutsche Gefangene trotz richtiger Entlassungspapiere wieder festgenommen und nach Rußland zurückgeschickt habe. Ludwig gelangte jedoch glücklich nach Ost- und schließlich auch nach Westberlin. Nach kurzem Aufenthalt im amerikanischen Auffanglager Staaken wurde er nach Marburg gebracht. Seltsamerweise sonderte man ihn hier schon nach wenigen Tagen in ein kleineres Lager bei Allendorf ab, rund 20 km östlich Marburg. Hier erhielt Ludwig Ge-

legenheit, englische Offiziere zu porträtieren. Kurz vor Weihnachten 1945 wurde er aber ganz plötzlich nach Selbitz entlassen.

Von 1946 ab wirkte Ludwig als freischaffender Künstler in Wirsberg. Die damaligen schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse zwangen ihn häufig zu berufsfremder Tätigkeit. 1957 erhielt er seine ersten öffentlichen Aufträge. Um Anregungen zu empfangen, arbeitete er ein Jahr lang in Berlin. Seit 1961 wirkt er nun in seiner Heimat Selbitz.

Zum Abschluß sei noch festgestellt, daß Ludwig nicht nur Sgraffitos ausführt, sondern sich auch eifrig auf dem Gebiet der Gebrauchsgraphik betätigt; am liebsten jedoch zeichnet und malt er - wie kann es auch anders sein - was ihn persönlich besonders bewegt. Es bleibt uns nun noch übrig, ihm weiterhin Glück und Erfolge in seinem schönen Berufe zu wünschen!

* *

*